

# Paul Schöbi : mit Lichtensteig verbunden

Autor(en): **Anderes, Bernhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **9 (1982)**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883719>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# *Paul Schöbi – mit Lichtensteig verbunden*

Dr. Bernhard Anderes, Rapperswil

Sitzung der Altstadtkommission. Er hat auf der Gegenseite des Tisches Platz genommen, ein stämmiger Mann mit rundlichem Gesicht und buschigen Augenbrauen: ein aufmerksamer Zuhörer. Die Diskussion kommt in Gang. Die eifernden Voten sind vorüber. Paul Schöbi ergreift bedächtig das Wort. Liebe und Sorge für die Stadt Lichtensteig, für ihr denkmalpflegerisches Aussehen, aber auch für das Wohl ihrer Bürger kommen zum Ausdruck. Persönliches Engagement und politische Raison halten sich die Waage. Seine Aussage ist kein Leichtgewicht, wiegt schwer in der Runde. Hier spricht ein wacher Bewohner von Lichtensteig, ein Stadtrat, ein Lehrer, ein ausgeglichenes und ausgleichendes Temperament. Seine Hände ruhen auf dem Tisch, füllig, still... Schafferrhände... Künstlerhände?

Paul Schöbi ist 1923 als jüngstes von sechs Kindern in die aus Berneck stammende Lehrerfamilie Karl und Josy Schöbi-Holenstein in Lichtensteig hineingeboren. Sein Geburtshaus «Blu-

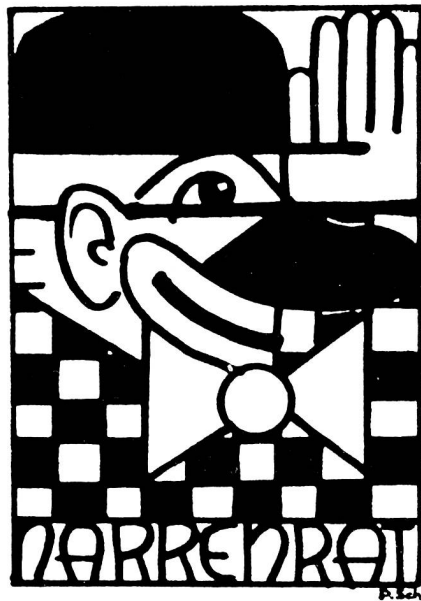
menhalde», knapp unterhalb der zweiten Haarnadelkurve der Wasserfluhstrasse gelegen, ist heute auch sein Wohnhaus, ein Haus der Jahrhundertwende, liebevoll gepflegt von seiner ihm 1952 angetrauten Gattin Vroni Städler aus Altstätten. Der Blick ist frei auf die neue katholische Kirche von Walter Foerderer, auf das Städtchen Lichtensteig und auf das Primarschulhaus. Hier ging Paul zur Schule, hier lehrt er seit 1947 an der Mittelstufe. Dazwischen liegen die Ausbildung am Lehrerseminar Rorschach und die «Gesellenjahre» als Gesamtlehrer im rheintalischen Kobelwald. 55 Schüler in einer Abteilung mit fünf Klassen. Da zeigt sich schnell, ob man zum Lehrer geboren ist.

Paul Schöbi ist Lehrer durch und durch. Wer seine für die Mittelstufe geschaffene «Heimatkunde Lichtensteig», bestehend aus Arbeitsblättern, herausgegeben vom Schulrat 1975, betrachtet, ist beeindruckt von Text und Bild. Man liest und schaut sich durch, und wird bereichert. Welch heimatkundlicher Wegbereiter für

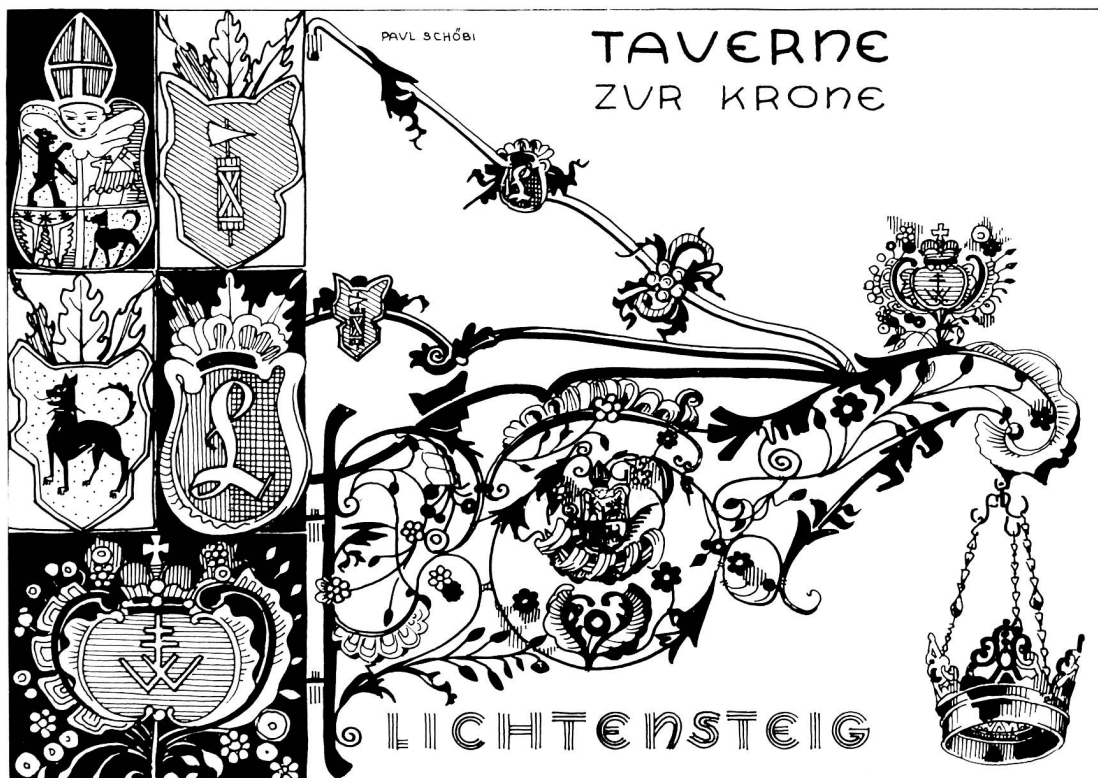


*Paul Schöbi mit seiner Gemahlin Vroni vor dem Primarschulhaus Lichtensteig*

die Kinder – und die Eltern! Da muss einem das schmucke Städtchen im Toggenburg noch mehr ans Herz wachsen. Die begleitenden Federzeichnungen, bald graphisch streng, bald spielerisch begleitend, belehren und erfreuen Geist und Auge. Ein Lehrmittel von einem Schulmann durchdacht, verfasst und illustriert. Paul Schöbi ist mit ganzem Herzen Lehrer und Künstler. Vermittlungsfreude und schöpferische Tätigkeit sind die zwei dynamischen Komponenten, welche seine Persönlichkeit entfalten liessen und lassen. Mit Blick auf die Buchillu-

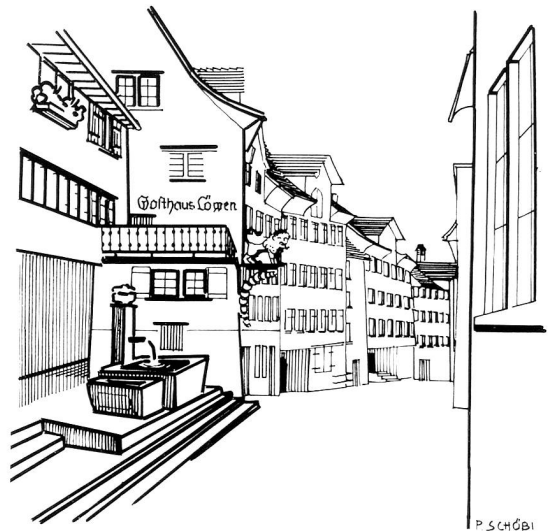
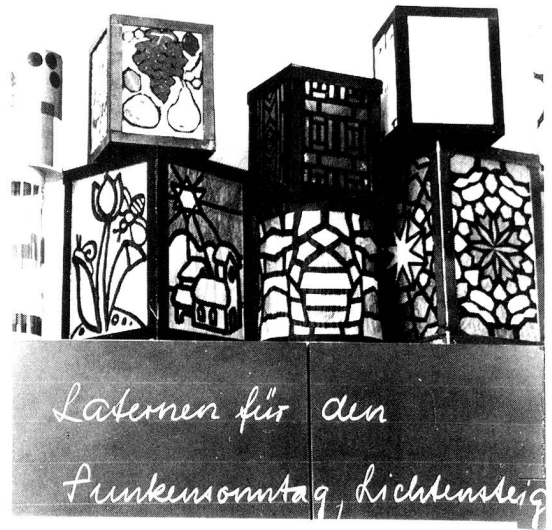


strationen, die Lehr- und Gelegenheitszeichnungen würde man gerne von Gebrauchsgraphik sprechen, Mittel zum Zweck. Die zahlreichen Entwürfe für weltliche und kirchliche Feste, die Fasnachtsgesellschaft Lichtensteig und kulturelle Anlässe, zuweilen auch Werbe-graphik, etwa für die Taverne zur Krone mit dem prachtvollen Wirtshausschild, sind gekonnt, sauber und prägnant. Thematik, Komposition und Stilisierung verraten alte Schule, die auffallend stark an den aus Nesslau gebürtigen Graphiker und Heraldiker Paul Boesch (1889 - 1969) erinnern, welcher die schweizerische Graphik der zwanziger und dreissiger Jahre mitprägte. Auch Paul Schöbi gelingt die graphische



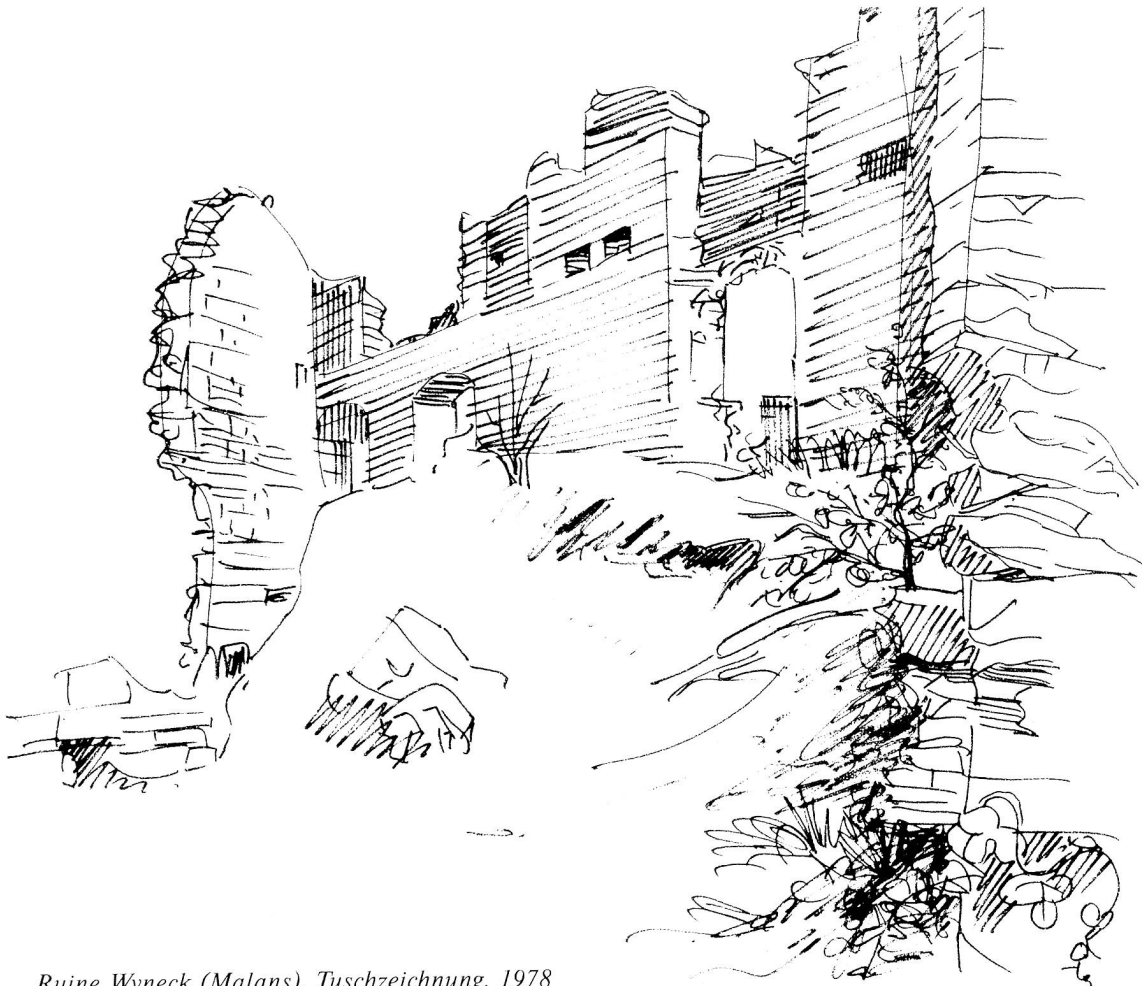
Abstraktion vor allem dort, wo das Thema heimat- oder volksverbunden ist, etwa das Stadtbild Lichtensteigs, das Obertor, närrisches Treiben, der Funkensonntag, ein Städtli- oder Vereinsfest.

Mehr noch als das Plakat, liegt ihm das Kleinformat, die Vignette, die Miniatur. Die zweidimensionalen, fast nur noch mit dem Mittel des Symbols geschaffenen Vorlagen eignen sich vorzüglich für Glasgemälde, Linolschnitte, Festtagsabzeichen. Die geradezu klassisch gewordenen Zeichnungen des Städtchens Lichtensteig und der nahen Umgebung, von denen ein Dutzend anlässlich einer Ausstellung 1980 für den Liebhaber reproduziert wurden, verraten die gleiche Absicht des Künstlers: mit möglichst wenig Strichen das Charakteristische erfassen. Man sieht es den nur handgrossen Bildchen an, dass sie das Produkt gedanklicher Reduktion auf das Wesentliche sind, keine spontane Skizzen, sondern ausgefeilte, ja idealisierte Architekturprospekte unter Ausschluss des sich in oder ausserhalb des Raumes abspielenden Lebens. Der Mensch fehlt. Das Zufällige und Sperrige, das sich nicht ins Koordinatennetz der Perspektive einordnen lässt, fällt weg. Lichtensteigs Gassen werden auf das Typische, ja Signethafte abstrahiert. Selbst die Natur muss sich diese graphische Auflösung, um nicht zu sagen lineare Zergliederung gefallen lassen. Schöbis Auge dividiert den Landschaftsausschnitt, etwa die Aeuischlucht, auseinander und rastert ihn graphisch auf. Darin eröffnet sich der rationale Künstler, dem es weniger um die Impression, als vielmehr um die innewohnende Ordnung geht.





*Migliaglia (Malcantone TI), Tuschzeichnung, 1977*



*Ruine Wyneck (Malans), Tuschzeichnung, 1978*



*Krinau, Tuschzeichnung*

So wird auch die Natur zur Konstruktion des Geistes. Diese distanzierte Haltung zum Objekt zeigt sich auch in den spontanen Federzeichnungen im Freien, sei es im Tessin, in Graubünden oder im Südtirol, wo das charakterisierende Bauwerk nie fehlen darf.

Schöbis Stärke liegt eindeutig in der Graphik. Die jüngsten Versuche mit Pastellkreide, wo unvermischte Farbklecke ohne Binnenstriche aneinandergereiht werden, sprengen das Kleinformat. Der Beschauer kann zuwenig Distanz nehmen, um die Farben ineinander fliessen zu lassen. Mir scheint aber, dass hier ein Anfang zu einer neuen Optik liegt, wenn sich der Künstler zur Oelmalerei und zur grösseren Leinwand durchringt. Bereits die bunten Blumenbilder, welche jüngst entstanden sind und noch verschämt die eigenen Wände schmücken, deuten auf eine neue Technik und eine neue Art des Sehens hin.

Paul Schöbi hat zeitlebens gern gezeichnet. Liebevoll aufbewahrte Blätter aus der Primar-, Sekundar- und Seminarschulzeit belegen diesen Hang zur künstlerischen Betätigung. Seinem Zeichenstift begegnet man häufig im «Toggenburger Kalender», etwa in Begleitung eines kulturhistorischen Textes seines Vaters Karl Schöbi. Reich und schmissig ist die lesenswerte Studie «Lichtensteig in der guten alten Zeit» (1943) illustriert.

Trotz schulmässiger Anleitung ist Paul Schöbi ein Autodidakt, der die Kunst als ehrliches, lernbares Handwerk begreift. Sein Klassenzimmer im modernen Trakt des Primarschulhauses ist mit Bastelarbeiten seiner Schüler geschmückt. Herrliche Kunstwerke, kindlicher Phantasie entsprungen, aber geschickt vom Lehrer geleitet. Da stehen bunt gefiederte, mosaikgefügte Gokkel in Reih und Glied; und über der Wandtafel

warten originell gemalte Papierlaternen wieder auf den Funkensonntag. Wer nun plötzlich einen leisen Kaffeeduft in der Nase spürt, täuscht sich nicht; am Fenster grünen zwei echte Kaffeesträucher, in deren Geäst die Bohnen der Reife entgegenspriessen. Bald trinkt die Lehrerschaft von Lichtensteig Bohnenkaffee aus eigener Kultur...

Auch das gibt's bei Lehrer Schöbi.

Nach eigener Aussage hat unser Künstler viel von seinen beiden ältern Schwestern profitiert, besonders von Elsa, Menzinger Ordensfrau und Lehrschwester in St. Gallen, welche u. a. ein anschaulich gezeichnetes Lehrmittel für die Mädchenhandarbeit schuf (erschiene im Lehrmittelverlag Winterthur). Auch sie also ganz im Dienst der Schule! Die andere Schwester Josy Ege in Gossau SG übt sich mit Erfolg in der Bauern- und Senntummalerei.

Für Paul Schöbi ist Kunst nicht Selbstzweck, sondern Freude an der schöpferischen Tätigkeit und Ausgleich im schulischen Alltag. Der stille, bedächtige Mann liebt das häusliche Leben, bestellt mit Freude seinen Garten und zieht sich gerne in das wohnliche Gartenhaus zurück, in dessen Fenstern selbstgefertigte Glasmosaiken, deren Grundfarben die Elemente verkörpern, leuchten. Er ist da, wenn man ihn braucht, in der Kirche und in der Politik, kein Weltflüchtiger und doch ein Sucher nach innerer und äusserer Ruhe. Zwei Söhne und zwei Töchter sind im Lehrerausschuss gross geworden und mittlerweile ausgeflogen. Nun ist's stiller geworden. Paul Schöbi ist noch immer voller Arbeitslust. Die Kunst beginnt eine zentralere Stellung einzunehmen als bis jetzt. Paul Schöbi hat öffentliche Anerkennung verdient. Das Städtchen Lichtensteig weiss um seinen grossen Liebhaber und ist stolz auf ihn.

